

Ercheint täglich

früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Verantwortlicher Redacteur
H. Köhler in Verbindung
mit dem Redaction

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Literatur an Wochentagen bis
1 Uhr Nachmittags, an Sonntagen
und Festtagen früh bis 9 Uhr.

Stelle für Inseratannahme:
C. A. Klemm, Universitätsstr. 22,
Leipzig, D. 11, dort.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

N^o 133.

Donnerstag den 13. Mai.

1875.

Bekanntmachung.

Nachdem die Feuermeldebestelle in der Gerberstraße Nr. 2 eingegangen, dagegen in Nr. 67 der-
selben Straße (Vajarius'sches Grundstück) eine Feuermeldebestelle errichtet worden ist, bringen wir
folgende Uebersicht der sämmtlichen Feuermeldebestellen zur öffentlichen Kenntniß:

- 1) Centralstelle in der Wache des Rathhauses.
- 2) I. Feuerwache, Naßmarkt, im Stockhaus.
- 3) II. " Magazingasse Nr. 1.
- 4) III. " Fleischerplatz Nr. 8.
- 5) IV. " Altes Johannisbospital.
- 6) V. " Schletterstraße Nr. 15 (V. Bürgerstraße).
- 7) VI. " Brühl Nr. 42 (Georgenhalle).
- 8) II. Polizeibezirkswache, Windmühlstraße Nr. 1.
- 9) III. " Frankfurter Straße Nr. 47.
- 10) V. " Ulrichsstraße Nr. 37.
- 11) VII. " Tauchaer Straße Nr. 14 (Thorhaus).
- 12) Neues Theater an der Goethestraße.
- 13) Georgenstraße Nr. 30 (Marienapothek).
- 14) Dresdner Straße Nr. 32 (Thorhaus).
- 15) Reiter Straße Nr. 28 (Thorhaus).
- 16) Dorsthebenstraße Nr. 6-8 (Mittelgebäude).
- 17) Weststraße Nr. 29 (Blüthner'sche Pianofabrik).
- 18) Waldstraße Nr. 12 und Fregestraße Nr. 7 (Steib's Zimmerplatz).
- 19) Gerberstraße Nr. 67 (Vajarius'sche Grundstück).
- 20) Waisenhausstraße Nr. 28 (Städtisches Krankenhaus).
- 21) Hospitalstraße Nr. 4 b. (Neues Johannisbospital).
- 22) Guttrichter Straße Nr. 6 (Gasthof).

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Leipzig, am 5. Mai 1875.

Die Eröffnung der Fortbildungs- schule für confirmirte Mädchen.

V. S. Leipzig, 12. Mai. Heute früh 10 Uhr
hat die feierliche Eröffnung der vom Rathe der
Stadt Leipzig gegründeten Fortbildungs-
schule für confirmirte Mädchen in der
l. Hörschule statt und es hatten sich dazu nicht
nur die Vertreter der Behörden und die Lehrer
der jungen Anstalt, sondern auch eine große An-
zahl von den Angehörigen der Schülerinnen ein-
gefunden. Die Reden, welche dabei gehalten wurden,
entwickelten so zeitgemäße Gedanken, daß sie
der größten Beachtung und Verherrlichung werth
sind.

Der erste Redner, Stadtrath Dr. Panitz, wies
zunächst darauf hin, daß eine von der Gemeinde
gegründete Fortbildungsschule für Mädchen auf
dem Felde des Schulwesens eine neue Erscheinung
sei und daß sie auf einem Bedürfnis beruhe, wel-
ches aus dem allgemeinen Bildungszug der Zeit
herorgehe. Die erhöhte Bildung des männlichen
Geschlechts verlange auch eine Erhöhung der
weiblichen Bildung; eine Kluft zwischen der Bil-
dung der Söhne und der Töchter dürfe nicht be-
stehen, und es müßten beide Geschlechter in ge-
wisser Weise gleichmäßig fortschreiten. Der Redner
deutete sodann die Gedanken an, welche den Rath
bei der Errichtung der Anstalt geleitet hätten. Sie
hätten nicht etwa solche Extreme aufgeführt, oder
gar die Emancipation des weiblichen Geschlechts
anzuregen; ihr Hauptzweck soll der sein,
die weibliche Jugend für das Familienleben immer
tüchtiger und segensreicher zu machen, und nur als
Nothwendigkeit soll das Bestehen gelten, das Mädchen
für den Nothfall des Alleinstehens selbstständig zu
machen und mit dem auszuwählen, was ihm zu einer
arbeitsamen, sorgenfreien Existenz helfen kann.

Dabei wurde der Verdienst gedacht, welche sich
ein Kreis von Frauen unserer Stadt um die
Fortbildung der weiblichen Jugend erworben
habe, und der Redner dankte namentlich der
Frau Dr. Goldschmidt, deren eifrigem Wirken
für die Förderung weiblicher Bildung es mit zu
verdanken sei, daß die neue Schule die rechte Em-
pfindlichkeit, das lebhafteste Interesse gefunden
habe. Er gedachte dann der Schwierigkeiten,
mit welchem der erste Unterricht verknüpft sein
werde, fand aber in den Männern, welchen der
Rath durch ihre Anstellung an der Fortbildungs-
schule einen Beweis des Vertrauens gegeben habe
(in den Herren Director Reimer, Dr. Dölling
und Oberlehrer Eichhorn), die Bürgerschaft, daß
die Schule zum rechten Ziele gelangen werde.
Nach einem Worte an die Eltern, die er um
Vertrauen und Gehuld bat, eröffnete er im
Namen des Rathes die Schule und sprach die
Hoffnung aus, daß dieselbe sehr bald Resultate
zeigen und der Stadt zum Segen gereichen und
im Lande Nachahmung finden möge.

Hierauf betrat Schulrath Dr. Hempel die
Rednerbühne. Er stimmte dem Vortrager all-
seitig bei und brachte dann als Vertreter der
Stadtrathregierung der neuen Schule seinen Gruß.
Sie sei ein Fortschritt in vieler Hinsicht; nament-
lich aber ein Fortschritt in den Ansichten über die
Stellung des Mädchens in der Familie. Es soll
ja den Mann, an den die Zeit große Forde-
rungen stellt, unterstützen, und fördern und als
guter Genius ihm zur Seite stehen (die Schwester
dem Bruder, die Tochter dem Vater u.). Wollte
die weibliche Jugend das, so müsse sie freilich
mehr lernen, als in der Volksschule, mehr das

Urtheil schärfen, den Verstand klären, das Ge-
fühlleben veredeln u. und dazu sei die Fortbil-
dungsschule da, welche auch noch in anderer Hinsicht
als ein Fortschritt zu begründen sei. Während man
nämlich nach zwei Seiten hin das Schulwesen geför-
dert und theils die höheren Lehrschulen glanzvoll
ausgestattet, theils das Elementarvolksschulwesen mit
Liebe gepflegt habe, (ins kleinste Dorf ziehe der
Lehrer als deutscher Pionier ein, und man kenne
es, was er erreicht) sei an die Mittelschule noch
wenig gedacht worden. Die neue Schule zeige
einen Schritt zu dieser Mittelschule und auch des-
wegen begrüße er sie als einen Fortschritt. Nach-
dem er noch daran erinnert hatte, daß die Tüch-
tigkeit der Lehrkräfte und die Willigkeit der Schü-
lerinnen (die ja nicht aus Zwang, sondern gern
gekommen seien) zu schönen Hoffnungen berechti-
gten, schloß er mit herzlichem Segenswünschen für die
Anstalt, die zum Wohle der Stadt und zur Freude
des Mannes, dessen Idee sie ist (Stadtrath
Dr. Panitz), gedeihen möge.

Darauf ergriff noch Director Reimer das
Wort. Er betrachtete die Errichtung der Schule
als ein historisches Ereignis, welches ein gutes
Zeichen sei; ein Zeichen, daß die Gegenwart die
Aufgabe des weiblichen Geschlechts (Bildung durch
die Familie zu verbreiten) zu würdigen wisse;
ein Zeichen auch, daß die Frauen selbst die Bil-
dungsbedürfnisse klar erkannt haben, indem sie die
Fortbildungsschule anregten. Der Redner zeichnete
nun in klaren Zügen das Bild der neuen Schule.
Sie solle nicht nur das fürs Leben Nothwendige
lehren, sondern auch den Sinn fürs Höhere und
Ideale den Mädchen als schönsten Schmuck ein-
pflanzen, wobei die speciellen Aufgaben, welche
die Frau im Familienleben zu lösen hat, zu be-
rücksichtigen sind. Mit Wohnungen an die Schü-
lerinnen zur Aufmerksamkeit, Pünktlichkeit und
Bescheidenheit und mit dem Wunsche, daß der
Himmel Gutes geben und die Götter der
Schule schützen und bewahren möge, schloß der
Redner.

Zum Schluß erfolgte noch die Mittheilung,
daß der Unterricht in der Fortbildungsschule erst
am Montag nach den Feiertagen früh 8 Uhr
beginnt.

Internationale Garten-Ausstellung zu Köln.

Ueber die Maßregeln, welche in Folge der An-
regungen der deutschen Gesandtschaften und Mi-
nisterien im Auslande für diese von den betreffenden
Regierungen ergriffen wurden, theilen wir folgen-
des mit.

In Belgien wurde das Programm in
„Moniteur“ veröffentlicht, ein Comité gebildet,
an dessen Spitze die Fédération des Sociétés
d'horticulture de Belgique — Präsident Senator
F. de Camart d'Amale, Secrétaire Professor der
Botanik Ed. Morren — steht. Auf den Eisen-
bahnen und der Dampferlinie Ostende-Dover ist
eine Frachtermäßigung um 50 Proc. in sicherer
Ausficht gestellt.

Holland hat ebenfalls ein Comité gebildet
und den Vorsitz dem Präsidenten der Niederlän-
dischen Gesellschaft für Gartenbau und Botanik
Herrn J. D. Krelage in Haarlem übertragen.
Die Niederländische Dampfschiffahrt-Gesellschaft,
ferner die Niederländische Kweberei bewilligen
50 Proc. Frachtermäßigungen.

Frankreich veröffentlicht das Programm im
„Journal officiel“ und das Ackerbau-Ministerium

vertheilt dasselbe. Zum Ausstellungs-Commissar
ist der Vicomte de Fontenay und zu dessen Stell-
vertreter der Consul Herr Brandt-Wellmer er-
nannt.

In England jagt auf Antrag des Mini-
steriums die Royal Horticultural Society als Special-
Comité und hat Herrn Rob. Warner zur Aus-
stellung als Commissar delegirt. Außerdem wirkt
der General-Major Scott — Großbritannischer
Commissar bei der Ausstellung von 1865 — mit
unablässigem Eifer.

In Schweden ist das Programm veröffentlicht
und Dr. N. J. Anderson in Stockholm als Com-
missar ernannt. Se Majestät der König hat an-
geordnet, daß die Ausstellungsgegenstände auf den
Eisenbahnen ganz kostenfrei befördert werden.

Rußland hat unter dem Vorherrsche des Kaiserlich
Kustlichen Wirklichen Staatsrath Dr. E. Regel
eine Commission gebildet und auf der Ausstellung
soll der Kaiserliche botanische Garten unter Andern
vertreten sein.

In Griechenland hat Professor Orphanides
die Organisation einer Ausstellung der Griechischen
Fauna übernommen.

Ägypten sendet eine großartige Collection
Landesprodukte; der Director der Biceköniglichen
Gärten Delchevalerie ist mit der Ausführung be-
auftragt.

Die Oesterreichische Regierung hat sich eben-
falls die größtmögliche Verbreitung unseres Pro-
gramms angelegen sein lassen und unter dem be-
währten Vorsitz des Freiherrn von Suttner hat
sich ein Special-Comité in Wien gebildet.

Auch die Hohe Corte hat auf's Bereitwilligste
dem an sie gestellten Gesuche zur Beschickung
der Ausstellung angethan, entsprochen, so daß
wir auch die Türkei in würdiger Weise vertreten
zu sehen erwarten dürfen.

In Amerika ist das Agricultur-Departement
der Vereinigten Staaten bemüht, für die Aus-
stellung durch Publicationen u. zu wirken.

Daß unsere deutschen Regierungen das Möglichste
für die Ausstellung thun, braucht kaum bemerkt
zu werden. Es ist erfreulich, daß die Bemühungen
des General-Comités, die Ausstellung im wahren
Sinne zu einer internationalen zu bilden, vom
besten Erfolge begleitet sind und es ist alle Aus-
sicht vorhanden, daß dieselbe auch eine großarti-
gere und vollendetere Gestaltung und Entwicklung
erlangen wird, als die früheren Ausstellungen
dieser Art.

Um so mehr tritt an uns Deutsche die Pflicht
heran, die Ausstellung in würdiger Weise zu be-
schicken und den Beweis zu führen, daß wir auch
auf diesem Gebiete hinter keinem Guitarvolle zu-
rücksehen. Das Executiv-Comité.

Der Untergang des „Schiller“.

Die englischen Zeitungen enthalten eine große
Anzahl von Berichten über die Schicksale des
„Schiller“. Einer der anschaulichsten derselben,
von einem Mitreisenden, Herrn Henry Stern,
verfaßt, lautet etwa folgendermaßen:

„Die Schiffe von Anfang an unglücklich.
Wir hatten schon beim Auslaufen einige kleine
Unfälle. Nach einigen Tagen schienen Wettere
das Wetter so schwer, daß alles Glas an Bord
zerbrochen wurde und zwei Tage lang Niemand
von den Reisenden zur Mittagstafel kam. Am
Freitag Abend 10 Uhr wurde es mit einem Male
so dunkel, daß man nichts mehr außerhalb des
Schiffes sehen konnte. Der Capitain ließ die Segel
einziehen, die Maschine langsamer geben und die
Spähwache verstärken. Schlimmer als der schwere
Südwestwind und die schweren Wogen waren der
Nebel und die Flut. Ich sah nach den Scyllidern
aus, denn ich kannte die Gegend, wo wir waren, da
stieß das Schiff, während es sehr langsam fuhr, auf
einige Felsen. Capitain Thomas befand sich in dem
Augenblick auf der Brücke und viele Reisende auf
Deck; viele Frauen und Kinder, auch einige
Männer lagen zu Bett. Man schoß Kanonen
ab und ließ Raketen steigen; die Aufregung war
ungeheuer. Der Capitain benahm sich als Mensch
und Seemann gleich vorzüglich, konnte aber in
dem allgemeinen Schrecken Nichts thun. Bierzig
Leute stürzten in ein Boot, das kaum zwanzig
tragen konnte, und gingen unter. Er feuerte
seinen Revolver über die Lippe des Hauses ab,
um sie im Raume zu halten; ich glaube, ich an
seiner Stelle hätte mitten hineingefeuert. Wäh-
rend er von der Brücke aus Anhalten zur Ret-
tung der Frauen und Kinder, welche die Hälfte
der Reisenden ausmachten, zu treffen suchte,
wurde er von einer Welle nebst dem Doctor und
dem Ober-Ingenieur über Bord gespült. Das war
etwa 2 Uhr früh. Am Mittwochlichtete sich der
Nebel, und man sah das Licht von Bishop's Red.
Im Ganzen wurden etwa zehn Kanonenschiffe
abgefeuert, dann aber wurde das Pulver naß.
Die See rollte über das Schiff weg und füllte
es nach und nach an. Ich half vier Boote über

Bord bringen, allein die tobende See riß sie so-
fort weg. Zwischen 1 und 2 wurde der Pavillon
über dem Salon, in dem Frauen und Kinder zu-
sammengesetzt waren, mit ihnen von den
Wellen über Bord geworfen. Darauf kletterte
ich ins Takelwerk des Hochmastes, wo ich bis
Tagesanbruch blieb. Da wurde der Hochmast
mit seinem Takelwerk weggerissen und die darin
Sitzenden ins Meer geworfen. Ich schwamm, bis
ich von einem Fischerboote gerettet wurde, in
dem zwei Knaben saßen, die mit unübertrefflicher
Ausdauer arbeiteten. Die mit dem Pavillon
über Bord gespülten Frauen und Kinder waren
hoffnungslos verloren, und es ist ein wahres
Wunder, daß eine derselben, Mrs. Jones, ge-
rettet wurde.“

Viele Leute hatten die Unflughet begangen, sich
an die eisernen Masten festzubinden, von denen
sie, als sie über Bord fielen, rettungslos in die
Tiefe gerissen wurden. — In einem Eingefand-
en an die Times wird übrigens auf die Unfälle deut-
scher Dampfer aufmerksam gemacht, regelmäßig
beim Vorbeifahren an den Scilly-Inseln Kanonen
und Raketen abzuseuern, um ihre Ankunft behufs
Weitertelegraphirung anzuzeigen. Der Einfander
weist nach, daß, wenn die Schiffe des Schiffs, die
am Lande gehört worden sind, sofort als Unglück-
signale verstanden worden wären, eine große An-
zahl hätte gerettet werden können, und schlägt
vor, auf eine internationale Gesetzgebung hinzu-
wirken, welche das Schicksal an der Küste außer
zum Zwecke des Hülfers untersagt.

Die Scilly-Inseln.

Die Scilly-Inseln, in deren Nähe das Dampf-
schiff „Schiller“ mit so großem Verlust an Men-
schenleben untergegangen, liegen etwa 5 deutsche
Meilen westlich von E. Landend, der Südwest-
spitze Englands. Sie steigen in wilder Groß-
artigkeit der Feldmassen aus der See, mächtige
Granittrümmer, umgeben von Klüften, über
welchen die stürmischen Wetter eine furchtbare
Brandung steht.

Von etwa 140 sogenannten Inseln sind nur 6,
die diesen Namen verdienen: St. Mary, St. Agnes,
St. Martin, Treco, Bryer und Sampson und
die auch bewohnt sind. Auf der größten Insel,
St. Mary, etwa zwei Seemeilen lang und anderthalb
breit, ist die Hauptstadt Hugh Town mit
Hafen, vorzüglicher Rhede bei einer Wassertiefe
von fünf bis sechs Faden, bequemen Zugängen
und gutem Ankergrund, namentlich bei lang an-
haltenden Ostwinden von Schiffen aufgesucht.
Das Innere der Insel, das von einem Felsen-
gürtel gegen die See geschützt wird, bildet einen
großen Garten, das Land ist fruchtbar, gut be-
wässert und sorgfältig cultivirt. Hauptfrucht
werden Kartoffeln gebaut, die auch einen Aus-
fuhrartikel bilden.

Der Erwerb der Bevölkerung besteht in der
Seefahrt und dem Fischfang. Schiffbau, Segel-
macherei, Reepschlägerei und ähnliche Gewerbe
werden besonders auf St. Mary betrieben. Sehr
tüchtig sind die zahlreichen Kotten, die bei dem
schweren Wetter draußen zu finden sind und die
im Bergen Großes leisten.

Im Norden, Osten und Süden heben sich die
Scyllid schroff aus der See, die an diesen Seiten
freier von Klüften ist. Im Westen dagegen liegt
eine Menge gefährlicher Felsen und Riffe, von
denen viele nur bei Niedrigwasser über dem
Meeresspiegel erscheinen, viele auch mit wenigen
Fuß Wasser über sich immer bedeckt bleiben und
sich nur durch die Brandung verrathen. So
lange nur das eine Feuer auf St. Agnes bestand,
war bei Annäherung von Westen her die größte
Vorsicht geboten. Die Schiffsahrt hat hier aber
wesentlich an Sicherheit gewonnen durch die Er-
bauung eines Leuchtturmes auf dem am weitesten
vorgehobenen westlichen Felsenriff, dem Bishop's Red.
Bollendet im Jahre 1858, gehört dieser Leuchtturm
neben dem Eddystone, dem Ball's Head und Cherry-
bore zu den höchsten Bauwerken dieser Gattung.
45 Meter hoch erhebt sich der aus grauem Granit
aufgeführte runde Thurm; bei einer Höhe der
Flamme von nahe 34 Meter über dem Hoch-
wasserstand ist das nach allen Richtungen leuch-
tende Feuer 16 Seemeilen weit sichtbar. Bei
nebeligen oder unsichrigen Wetter wird mit
einer Glocke gekläret. Eine Vernebelung mit
St. Agnes ist nicht möglich, da der dortige Leuch-
thurm ein Drehfeuer, der Bishop's Red ein
festes Feuer zeigt.

Von der Gewalt des Anpralls der Wogen, den
dieser auf einem kann über das Wasser ragenden
und ganz isolirten Felsen stehende Thurm auszu-
halten hat, giebt die Thatsache einen Begriff, daß
im Herbst 1859 eine drei Centner schwere Glocke,
welche 100 Fuß über dem Hochwasserstand an
einem festen Balken unter der Laternengalerie
angebracht war, von einer mächtigen Welle herunter-
gerissen wurde. Die Verbindung mit dem